

Altersarmut und Ausgrenzungen

Referat zur Altersarmut in Liechtenstein

SCHAAN – 2010 ist das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung. Der Liechtensteinische Seniorenbund (LSB) organisierte diese Veranstaltung im Pfarreizentrum in Schaan.

• **Marlen Frick-Eberle**

Die Internationale Bodensee-Konferenz/Ressort Gesundheit und die Seniorenplattform Bodensee haben gemeinsam beschlossen, in diesem Herbst das Thema «Altersarmut» als Schwerpunktthema für regionale Veranstaltungen aufzugreifen. Laut zweitem Armutsbericht (2008) vom Amt für Soziale Dienste existiere in unserem Land keine explizite finanzielle Altersarmut, dank gut strukturierter Ergänzungsleistungen. Eingangs begrüßte Franz-Josef Jehle, Leiter der Informations- und Beratungsstelle Alter, Vertreter aus Regierung, Landtag und den verschiedenen Amtsstellen.

Keine verdeckte Altersarmut

Marcus Büchel, Leiter des Amtes für Soziale Dienste, referierte zum Thema «Konkrete finanzielle Aspekte der Altersarmut in Liechtenstein». Er zeigte die demographische

Entwicklung des Seniorenanteils in unserer Gesellschaft, wies auf einkommensschwache Bevölkerungsgruppen hin und stellte fest, dass rund 10,5 Prozent der Seniorenhaushalte einkommensschwach sind. Ohne Ergänzungsleistungen zur AHV oder Prämienverbilligungen wären es über 30 Prozent; dank dieser Unterstützung liegen sie über dem Schwellenwert zur Einkommensschwäche. Ergo, es gibt bei uns keine verdeckte Altersarmut. Die Senioren in unserem Land sind durchaus keine benachteiligte Gruppierung. Eine Umfrage unter den Betagten zeigt, dass mehrheitlich eine grosse Wohnzufriedenheit vorhanden ist, ebenso wurde der Zugang zu Bildung, Kultur, Sport und dem Inlandverkehr als positiv und günstig eingeschätzt, sofern die eigene Mobilität nicht durch Krankheit eingeschränkt sei. Auch die allgemeine Gesundheitseinschätzung wird als gut empfunden, trotz verschiedener Beschwerden. Unser Sozialsystem ermögliche es jeder Person, sich einen Heimplatz leisten zu können.

Armut unter sozialem Aspekt

Annerös Zwahlen, Ausbilderin beim Seminar für Altersarbeit beim



Referierten über Altersarmut und Ausgrenzung (von links): Markus Büchel, Annerös Zwahlen und Franz-Josef Jehle.

Alfred-Adler-Institut in Zürich sprach zum Thema «Altersarmut hat viele Gesichter».

Hier gehe es nicht nur um finanzielle Aspekte, sondern ebenso um Kontaktarmut, Gefühlsarmut, Bindungsarmut, subjektive Belastungen, die zu verschiedenen Krankheiten führten. Die Armen noch vor 50 Jahren waren wirklich arm und fühlten sich als «Men-

schen zweiter Klasse», die Armutsdefinition heute messe sich an den Wertvorstellungen und Bedürfnissen des einzelnen Menschen. Wirklich arm sei man, wenn niemand da sei, der frage, wies einem geht. Sie erachtet es auch als sehr wichtig, rechtzeitig soziale Kontakte zu pflegen, damit man im Alter auf ein tragfähiges Netz von guten Beziehungen bauen könne.